

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grosse Str. 7, und durch Kolportage zu haben. Preis pro Woche 25 Pf., monatlich 1.05 Mk., für 3 Monate 3.10 Mk., durch die Post bezogen 3.20 Mk., frei ins Haus 3.50 Mk., bei keine Post am Orte 3.04 Mk.

Abbestellung: Bestätigt für die einjährige Colonietelle oder dr. en. Raum 80 Pf., Ausdrückliche Inserate 40 Pf., Doppelseite unter Text 1 Mk., Auf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Best.-Anst. 15 Pf., Anzeigen: Bestätigung 30 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Samstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 225.

Breslau, Dienstag, den 26. September 1916.

27. Jahrgang.

Krieg in den Lüften.

Der Krieg in den Lüften nimmt mit jedem Monat der Dauer des Weltkriegen an Heftigkeit zu, die Zahl der Luftschiffe wie der Flieger und ihre Rührigkeit steigert sich ständig und längst kehrt die Rubrik „Kampf in den Lüften“ viel häufiger wieder als der Kampf zur See. Die gleichzeitige Heimsuchung der englischen und der rumänischen Hauptstadt durch Luftschiffe, die fähigen französischen Flugversuche nach Ehen und Diederhosen lenken die Aufmerksamkeit aufs neue auf diesen Zweig der Kriegführung. Seit 1914 haben die Apparate auf beiden Seiten bedeutende Verbesserungen und reichliche Vermehrung erfahren. Wenn der vorliegende deutsche Bericht melden kann, daß an einem Tage 24 feindliche Flugzeuge abgeschossen sind, so kann man sich denken, daß viele Hunderte solcher „Hornissen“ jetzt über den Fronten schweben, teils um die empfindlichen Stellen des Feindes zu erkunden, teils um seine Batterien und Truppenansammlungen durch die eigenen Bombenwürfe zu stören. In den Tagen der Sommerkämpfe schwirrt die Luft förmlich von dem Rattern der Motore, der nur durch den Donner der Abwehrgeschütze überdönt wird. Die französische Heeresleitung beantwortet den Bericht von 24 abgeschossenen Flugzeugen an der Maas mit einer Zusammenstellung ihrer eigenen Erfolge gegen unsere Flugzeuge und dieser gibt ein unermessliches Bild von der Rührigkeit unserer eigenen Fliegerabteilungen. Es heißt in dem französischen Heeresbericht nach dem Wolffschen Bureau:

29 Luftkämpfe.

Am Laufe des gestrigen Tages zeigte sich der deutsche Flugdienst tätiger als gewöhnlich. Die französischen Jagdgeschwader ließen auf dem größten Teile der Front wirkliche Luftkämpfe; sie trugen große Erfolge davon und behaupteten unbestritten die Oberhand über den Gegner. In der Sommerfront fanden 29 Luftkämpfe statt. Vier deutsche Flugzeuge wurden abgeschossen, eines im Raum-Walbe, zwei wurden von Suphaner (am 17. und 18.) Brennen heruntergeholt. Das vierte stürzte schließlich von Wierzy ab. Drei weitere Flugzeuge des Feindes wurden ernsthaft getroffen; sie stürzten heuerlos bei Girez ab. In der Gegend von Peronne wurden vier feindliche Flugzeuge gezwungen, in ihren Linien niederzugehen. Es bestätigt sich, daß ein weiteres deutsches Flugzeug, das schwer getroffen wurde, am 22. September zwischen Wierzy und Wiler-Charbonnel abgeschossen wurde. Weiter südlich zwischen Chaulnes und Verre wurden sechs deutsche Flugzeuge abgeschossen. Eines stürzte Brennen bei Chaulnes im Laufe eines von vier unserer Flugzeuge und einer Gruppe von sechs deutschen Flugzeugen geleiteten Kampfes ab. Ein zweites stürzte bei Girez und ein drittes bei Wierzy ab. Ein viertes wurde beobachtet, wie es bei Marchelepot zertrümmert auf den Boden niederging. Ein fünftes und sechstes Flugzeug wurden von den nördlichen Fliegern abgeschossen in einem Kampf, der sich zwischen einem französischen Geschwader gegen eine Gruppe von sechs deutschen Flugzeugen entpinnen sollte. Diese Flugzeuge stürzten in der Gegend von Andechy ab, eines von beiden in den französischen Linien. In der Gegend nördlich von Chaulnes stürzte ein in Brand geratener Döcker nahe bei den französischen Linien ab, ein anderer stürzte heuerlos ernsthaft beschädigt zu sein. In der Gegend von Verdun wurde ein deutsches Flugzeug aus nächster Entfernung mit Maschinengewehren beschossen; es stürzte um und stürzte auf den Pfaffenstaden ab. Westlich von St. Mihiel stürzte ein Döcker senkrecht in den deutschen Linien ab. In Lothringen verfolgte ein französischer Flieger einen gemächlichen Apparat 20 Kilometer weit in die deutschen Linien, löste den Rührlegenden und zwang das Flugzeug, in Spiralen niederzugehen. Ein anderes deutsches Flugzeug stürzte im Walde von Grenoez ab. In den Vogesen gingen zwei deutsche Flugzeuge nach einem Kampfe mit einem französischen Flieger auf ungewöhnliche Weise senkrecht in ihren Linien nieder.

Gleichzeitig mit diesen Mitteilungen über die Anzahl der Fliegerkämpfe an der Front verzeichnet der Pariser Bericht eine Anzahl

Flüge ins innere Deutschland.

In der Nacht zum 21. September warfen unsere Flugzeuge 46 12-Zentimeter- und 4 15-Zentimeter-Geschosse auf Wärdien in der Gegend von Rombach und Diederhosen ab. Kommandant de Beauchamps und Hauptmann Doumont landeten, jeder ein Flugzeug fähig, heute um 11 Uhr vom Flugplatz auf, um 12 Geschosse auf die Fabriken in Ellen (Wärdien) zu werfen. Nach einem Fluge von 800 Kilometern kehrten unsere Flieger wohlbehalten zurück. In der Nacht zum 23. September versagte ein Zeppelin die Gegend von Calais. Von unseren Flugzeugabwehr-Batterien heftig beschossen, war er gezwungen, sich zu entfernen, ohne ein Geschoss getroffen zu haben.

Im deutschen Heeresbericht und in der Bekanntmachung des Generalkommandos von Münster finden wir nähere Angaben über die Wirkung dieses Angriffs. Es heißt da:

Flieger über Effen.

Effen, 26. September. Das Generalkommando in Münster teilt mit: Am 24. September gegen 3 Uhr nachmittags erschienen mehrere feindliche Flieger über einem Sororte von Effen. Innerhalb einer Minute wurden sämtlich der Stadt mehrere kleine Bomben abgeworfen, von denen die meisten keinen Schaden angerichtet haben. Brände sind nirgends entstanden, dagegen sind leider durch eine Bombe mehrere spielende Kinder verletzt worden. Nach dem aus sehr großer Höhe erfolgtem Abwurf verschwanden die Flieger in einer Wolkenschicht.

denen die meisten keinen Schaden angerichtet haben. Brände sind nirgends entstanden, dagegen sind leider durch eine Bombe mehrere spielende Kinder verletzt worden. Nach dem aus sehr großer Höhe erfolgtem Abwurf verschwanden die Flieger in einer Wolkenschicht.

Ein Flieger, der so weite Strecken zurücklegt, kann nur geringe Mehrlasten an Bomben mit sich führen und deshalb keinen überproportionalen Schaden anrichten, das wurde schon damals festgelegt, als ein fühner Aviatiker von Frankreich aus quer über Deutschland bis nach Rußland fuhr und kurz vor Erreichung der russischen Front bei Cholm in das Lager der Oesterreicher niedergehen mußte. Er konnte Sprengstoffe nicht mitführen, auch von den Flugchriften, die er über Berlin gestreut haben wollte, ist keine gefunden worden.

Ein mächtigeres Luftangriffsmittel als alle Flugzeuge, selbst als die großen russischen Luftomnibusse von Sikorski, die sich nur teilweise bewährt zu haben scheinen, besitzen die Deutschen in ihren starren Ballons, von denen einer vorgeritten wieder die sehr empfindliche Hauptstadt Rumäniens heimsuchte und eine große Anzahl anderer den neuesten Flug nach London unternahm. Ueber die Wirkung dieses letzten Angriffes wird weiter folgendes bekannt:

Der Angriff auf London.

London, 24. September. (Amtlich.) Eine um 5 Uhr 20 Minuten nachmittags ausgegebene Verlautbarung belagt: Die letzten Berichte zeigen, daß wahrscheinlich nicht mehr als 12 Luftschiffe an dem Angriffe teilgenommen haben. Die polizeilichen Berichte aus der Provinz geben an, daß der anrichtete Schaden nur leicht ist. Immerhin ist auf eine Stadt des östlichen Mittelands eine Anzahl Bomben abgeworfen worden. Zwei Personen wurden getötet und ein verletzt. Es wird befürchtet, daß noch zwei Tote unter einigen Trümmern der Stadt liegen. Auf dem Bahnhof ist einiger Schaden angerichtet worden. Ungefähr ein Duzend Häuser und Schuppen ist entweder zerstört oder beschädigt. Eine Kapelle und ein Warenhaus wurden in Brand gesetzt. Außer diesen sind keine Todesfälle außerhalb des Gebietes der Hauptstadt gemeldet worden. Obgleich sehr viele Bomben ohne Unterschied über den besuchten Bezirken abgeworfen worden sind, ist der Schaden unbedeutend. Eine große Anzahl Bomben fiel ins Meer oder auf offenes Gelände. Im Bezirk der Hauptstadt sind 17 Männer, 3 Frauen und 3 Kinder getötet und 45 Männer, 37 Frauen und 17 Kinder verletzt worden. Eine beträchtliche Anzahl kleiner Wohnhäuser und Schuppen wurden zerstört oder beschädigt. Eine Anzahl Brände wurde verursacht. Drei Fabriken erlitten Beschädigungen. Einige Eisenbahnwägen sind zerstört und an zwei Stellen sind die Eisenbahnlinien leicht beschädigt. Berichte über militärische Schäden sind nicht eingegangen.

Nach anderen Berichten sollen über 160 Häuser vernichtet oder beschädigt worden sein. Bei Lincoln wurde eine große von der Regierung eingerichtete Munitionsfabrik mit Bomben geradezu überschüttet. Mehrere äußerst heftige Sprengungen legten sie bald in Asche.

Bei dem Angriff sind bekanntlich zwei der Luftschiffe zu Grunde gegangen, es werden jetzt darüber einige nähere Einzelheiten bekannt.

Das Schicksal der Verunglückten.

Amsterdam, 25. September. Nach einem sehr unfluten, hier bezeugten Telegramm über das Gerabstehen der zwei Luftschiffe scheinen beide Luftschiffe in Effer verunglückt zu sein. Der Kommandant des einen, dessen Besatzung ungenommen ist, hatte keine Brandwunden. Man glaubt, daß er aus der Gondel gestürzt ist. Korrespondenten aus verschiedenen Orten zwischen London und der Höhe schließlich den Untergang des einen Luftschiffes, der sich gegen 1 Uhr morgens ereignete. Der Kommandant der Abwehrlanone hatte die Reste des Schiffes aus den Augen. Sie hatten sich an Punkten auf, von wo sie die nach Effer schwebenden, von Effer aus gesehen, beleuchteten Luftschiffe sehen konnten. Das Geschehen wurde um 13 Uhr 30 Minuten auf; es folgte tiefe Stille. Dann sah man am Himmel einen roten Funken, und wie über die Oberfläche des Luftschiffes flammten diesen. Das Luftschiff wurde zu einem einzigen riesigen Feuerball, richtete sich senkrecht auf und schlug mit der Spitze nach oben zu Boden.

Von anderer Seite wird gemeldet: Als die Kanonen des Feuer eröffneten, warf die Besatzung die nach Effer geschickten Bomben ab. Ungefähr fünfzig Sekunden auf ein Feld bei einem Döcker, richteten aber 13 auf einige zerstreute Feuerstellen keinen Schaden an. Eine Gondel blieb in den Händen hängen, der Rest des Luftschiffes liegt auf dem Felde. Feuerwehrende Kräfte des benachbarten Trümmers.

Ein anderer Korrespondent teilt mit, daß man etwas der beiden Luftschiffe hätte bemerkt haben soll, und daß es endlich auf das Feld niederkam. Die Besatzung von 21 Mann habe, als sie gefangen genommen wurde, die Gondeln zerstört werden. — Die Daily News berichtet, bemerkt man bei dem Zeppelin, dessen Besatzung gefangen wurde, daß seine Maschinen offenbar heuerlos waren, während er über Effer lag. Aus Rotterdam wird gemeldet, daß die Besatzung des Zeppelins-Kampfers, der gestern Abend in Rotterdam unter folgenden Umständen: Man sah, während der Dampf im Schornstein aufkam, wie ein Zeppelin benutzungslos abfiel. Das Luftschiff fiel von den Abwehrlanonen.

nen angezogen worden zu sein, denn es schwebte in geringer Höhe über der Küste. Möglicherweise die Beobachter, daß sich über dem Zeppelin ein Flieger befand, der mit einem roten Licht Signale gab. Gleich darauf erscholl ein Knall, und der Zeppelin stürzte, in Flammen gehüllt, zu Boden. Offensichtlich hat der Flieger eine Bombe auf das Luftschiff fallen lassen und ihm damit den Gnadenstoß gegeben.

Amsterdam, 25. September. Wie der Londoner Korrespondent der „Trib“ seinem Platte meldet, ist es der gefangenen gemannenen Besatzung des verunglückten Zeppelins gelungen, das Luftschiff zu benützen, sowohl die Güter, wie die hauptsächlichsten Untertheile. In der Umgebung fand man zahlreiche Stücke von zertrümmerten Militärmaschinen, Maschinenteilen usw.

Amsterdam, 25. September. Wie aus einer Meldung der „Daily Mail“ hervorgeht, wurde das eine der beiden verunglückten Luftschiffe in einer Höhe von etwa 300 Metern nach der See getrieben und kehrte dann plötzlich um; es wurde durch die Gipfel der Bäume geschleift und kam schließlich zur Erde. Das Luftschiff soll von mehreren Granaten getroffen worden sein.

Zu den Vorwürfen, die gegen den Kanzler gerichtet werden, gehört bekanntlich auch der, daß die deutschen Luftschiffe gegen England nicht framm genug angewendet werden. Wie hinsichtlich er ist, zeigen obige Berichte. Rechtfertigen sich solche Angriffe ohnehin nur aus militärischen Gründen, so sind sie auch mit stehenden Gefahren für die Angreifer verbunden, da die Engländer sich naturgemäß immer besser auf die Verteidigung einrichten und dabei auch immer erfolgreicher werden. Wenn von 12 bis 14 Angreifern zwei auf der Wohlthat bleiben, so darf sich das nicht allzuoft wiederholen und der vorsichtige Einsatz solcher Kampfmittel rechtfertigt sich — von allem anderen abgesehen — schon aus diesem Grunde.

Amerikanischer Flieger getötet.

Berlin, 16. September. Nach dem „Kolanziger“ wurde der bekannteste unter den amerikanischen Fliegern an der englisch-französischen Front, Rowweill, nach einem furchtbar ausregenden Kampf mit einem deutschen Piloten, getötet.

Nach der Reichskonferenz.

Am Abend des 23. September wurde die sozialdemokratische Reichskonferenz vom Parteivorstandenden Ebert mit einer Mahnung zur Einigkeit geschlossen. „Die Meinungsverschiedenheiten“, sagte Ebert, „sind nicht so groß, um die Einigkeit unmöglich zu machen. Auf der anderen Seite schreibt das Organ der Arbeitgemeinschaft, der „Vorwärts“: Die Parteieinheit ist durch den Verlauf der Reichskonferenz, wenn nicht alles trägt, gesichert.“

Diese beiden zum Schluß der Konferenz abgegebenen Erklärungen sind ungeheuer wichtig und müssen von den Parteigenossen im Lande fest im Gedächtnis behalten werden. Zum ersten Mal seit dem Ausbruch des Krieges haben Vertreter beider Richtungen aus dem ganzen Reich zu offener Ansprache miteinander Gelegenheit gehabt. Man hat einander nichts geschenkt, hat die letzten Trümpfe ausgespielt, und persönliche Gereiztheit hat die Verhandlungen stellenweise sehr leidenschaftlich gefärbt. Zum Schluß kam man aber auf beiden Seiten zu der Ueberzeugung, daß kein Grund besteht zum Auseinandergehen.

Für die Mehrheit wie für die Minderheit ergeben sich daraus sehr bedeutungsvolle Schlussfolgerungen.

Unzählige Male hat man gelehrt, daß die Mehrheit der Partei verraten, ihre heiligsten Grundzüge mit Füßen getreten, die sozialistische Ueberzeugung preisgegeben habe. Die sinnlose Uebertrieblichkeit dieser Vorwürfe wird jetzt von der Minderheit selbst zugegeben. Würde die Minderheit jene Vorwürfe für berechtigt halten, dann hätte sie die erste Gelegenheit ergreifen müssen, um das Licht zwischen sich und der Mehrheit zu schneiden. Ihre eigene Ehre würde es ihr verbieten, mit Parteiverrätern unter einem Dache zu hängen.

Ebenso wird durch die Erklärung Eberts ein gut Teil jener Vorwürfe entkräftet, die aus den Reihen der Mehrheit gegen die Minderheit geschleudert worden sind. Gilt man die Erhaltung der Einigkeit für möglich, so gibt man damit zu, daß die von der Minderheit vertretenen Auffassungen, ohgleich unrichtig, im Rahmen der sozialdemokratischen Parteipolitik möglich und diskutabel sind. Stände die Mehrheit der Partei auf dem Standpunkt, daß zwischen ihr und der überlegenen Signatur der Reichskonferenz eine Gemeinsamkeit nicht möglich sei, so hätte sie das bei der ersten sich bietenden Gelegenheit sagen müssen.

Die Mehrheit hat das nicht gesagt, kein einziger ihrer Redner hat das gesagt, und zum Schluß hat ihr Vertreter,

Gesellschaft, den Wunsch ausgesprochen, die parteigenössliche Zusammengehörigkeit mit den Kreditverweigerern auch in Zukunft aufrecht zu erhalten. Das ist eine unwiderrufliche Forderung, über deren Bedeutung man sich in der Partei vollkommen klar sein muß. Denn eine Partei trägt für die Handlungen jeden Teiles von ihr nach außen vollständige Verantwortung. Glaubt sie diese Verantwortung nicht mehr tragen zu können, so muß sie sich von ihr befreien, indem sie den Teil, für dessen Tun sie nach außen hin die Verantwortung nicht mehr tragen will, aus ihren Reihen ausschleibt.

Sobald der Burgfrieden zu Ende ist, werden von der Rechten gegen die Gesamtpartei wegen des Verhaltens ihrer Minderheit die heftigsten Angriffe gerichtet werden. Die Anhänger der Mehrheit müssen also in der Lage sein, die Haltung der Minderheit bis zu einem gewissen Grade selber mitzuberichten zu können. Wenn immer gesagt wird: Eure Minderheit hat das Vaterland in der Stunde der Gefahr im Stich gelassen, und Ihr seid trotzdem ihre Parteigenossen geblieben! — was sollen sie darauf antworten? Sie werden darauf antworten müssen, was die einfache Wahrheit ist: „Unsere Minderheit ist es nie eingezogen, das deutsche Volk im Stich lassen zu wollen, sie hat in der Meinung gehandelt, durch ihre Haltung dem deutschen Volk nicht zu schaden, sondern zu nützen. Diese Meinung hatten wir objektiv für falsch, an der subjektiven guten Absicht unserer Minderheit haben wir aber nie gezweifelt, und darum konnten wir mit ihr zusammenbleiben!“

Diese gute Absicht werden sich nach der Reichskonferenz beide Richtungen gegenseitig zubilligen müssen, wenn sie ihr Zusammenbleiben in einem einheitlichen Parteiverbande vor der Zukunft rechtfertigen wollen. Man wird sich auf beiden Seiten vor Uebertreibungen hüten müssen, wenn man sich nicht selber lächerlich und verächtlich machen will.

Eine solche Uebertreibung ist aber schon wieder in der Schlussbetrachtung des „Vorwärts“ enthalten, in der gesagt wird:

„Jedes Referat, jede Diskussionsrede streifte von sachlichen Differenzen, von Gegensätzen nicht nur der sogenannten Zahlen, sondern von unvereinbaren Gegensätzen der Weltanschauung.“

Und trotzdem ist die Parteieinheit durch den Verlauf der Reichskonferenz, wenn nicht alles irrt, „geändert“? Von diesen beiden Behauptungen kann doch nur eine richtig sein! Versteht man zwischen Mehrheit und Minderheit „unvereinbare Gegensätze der Weltanschauung“, dann mag man auseinandergehen, wenn man nicht sich selber und der Welt eine Komödie vorspielen wollte. Ist aber die Parteieinheit durch den Verlauf der Reichskonferenz gesichert, dann gehören die „unvereinbaren Gegensätze der Weltanschauung“ eben nur zu den großen Worten, die im Laufe unserer Parteiausereinerungen üblich geworden sind: Worte, aus denen man nicht die Konsequenzen zieht und die darum leer und bedeutungslos bleiben.

Was „unvereinbare Gegensätze der Weltanschauung“ vorhanden sind, dann bestehen sie nicht zwischen der Mehrheit und der Minderheit, sondern zwischen ihnen beiden auf der einen Seite und der Gruppe „Internationale“ auf der andern Seite. Von dieser Gruppe hat man dann auch kein Wort gehört, das auf den Willen, die Parteieinheit aufrecht zu erhalten hinzielt; sie hat ja im Gegenteil — nicht auf der Konferenz aber, sonst überall mit unermesslicher Offenheit erklärt, daß es ihre Absicht sei, die Parteieinheit zu sprengen. Sie sagt selbst in allen ihren Kundgebungen, daß sie von der Mehrheit wie von der Minderheit, ja von der Partei als „sozialdemokratischer Partei“, durch „unvereinbare Gegensätze der Weltanschauung“ getrennt sei. Wenn sie mit der Parteiminderheit so operiert, so geschieht das nicht infolge von grundsätzlicher Uebereinstimmung mit ihr, sondern aus rein selbstlichen Gründen, weil sie auf diese Weise die Partei immer mehr auseinanderbringen und schließlich ganz sprengen will. Der Gegensatz zwischen ihr und der Mehrheit ist durch den Verlauf der Reichskonferenz nicht geändert worden, dafür ist auch der Gegensatz zwischen ihr und der übrigen Minderheit desto schärfer hervorgetreten.

In übrigen hat die Kampfung bei Berlin gewonnen, der von beiden Seiten erwartet wurde, sie hat sich mit überwältigender Mehrheit für das Behalten der Reichskonferenz entschieden und gegen jenen der „Arbeitsgemeinschaft“ ausgesprochen. Die Minderheit hat sich damit, daß diese Kampfung ein „Sieg“ gewesen sei. Es wird aber immerhin zweifelhaft sein, daß die Sache der Funktion und der Parteieinheit durch das nicht ganz so leicht sein kann, wie sie zunächst erschien ist, wenn es gelungen ist, für sie ein so große „Sieg“ zu erringen. Das Wahrscheinlichste ist, daß die Mehrheit der republikanischen Parteimitglieder auf der Seite der Parteiminderheit und der Funktion stehen, es kommt aber nicht unwahrscheinlich, daß es der Mehrheit in dem großen Teil der Partei noch nicht gelungen ist, mit ihren Kundgebungen durchzugehen. Die Reichskonferenz war kein Sieg, sie hat nicht den letzten Schritt gemacht, sich als ein letztes Mittel anzusehen, sie war aber ein mit allen Tönen des Reiches gekennzeichnete Geschehnis, dessen Verlauf, dessen Verlauf und dessen Verlauf nicht zu bezweifeln ist.

Das ist die Meinung, möglich gemacht ist, daß sie nicht zu Sprengung der Partei geführt hat, sondern im Gegenteil mit Unterstützung von beiden Seiten gegenüber der Mehrheit einen Sieg errungen hat. Das ist die Meinung, möglich gemacht ist, daß sie nicht zu Sprengung der Partei geführt hat, sondern im Gegenteil mit Unterstützung von beiden Seiten gegenüber der Mehrheit einen Sieg errungen hat.

Kriegsdrucker.

Große Artillerievorbereitung an der Somme.

Großes Hauptquartier, 25. September 1916. (Amlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Der gewaltige Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme dauert an. Feindliche Teilvorstöße gegen den Abschnitt Combles - Rancourt und bei Boucaubecnes mißlingen.
Heeresgruppe Kronprinz.

Am 23. September wurden am Bert Thiamont schwächliche, gestern nordwestlich der Feste Souville starke französische Handgranatenangriffe abgewiesen.
In zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages haben wir neun Flugzeuge abgeschossen, unsere Abwehrgeschütze holten in den letzten Tagen vier Jäger herunter.
Durch feindliche Bombenabwürfe auf Land wurden sechs Bürger getötet, 28 schwer verletzt.
Einem Flugzeugangriff auf die Gegend von Esen fiel gestern nachmittags ein Hindenburgopfer, andere wurden verletzt. Der Sachschaden ist bedeutungslos.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Die am 23. September durch sofortigen Gegenstoß wieder eroberte Stellung bei Manjow wurde gegen erneute russische Angriffe behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.
Zwischen der Pleza-Lipa und der Karajowka haben die Russen vergebens die Stellungen der türkischen Truppen angegriffen. Eingebrachte Teile wurden durch Gegenstoß zerstört. 142 Gefangene wurden eingebracht.
Am Ende des Abschnitts (Karajowka) sind abermals starke russische Angriffe abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Rumänische Vorstöße zwischen dem Szurdul- und Vulkan-Paß sind gescheitert.

Salkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe südlich der Linie Cobadin-Dobrussa.
Die Festung Dolere wurde durch eine unserer Luftschiffe bombardiert.

Rachenische Front.

Am 23. September.
Keine Gefechte bei Jozina. Wiederholte partei feindliche Angriffe gegen den Kofjakof sind zusammengebrochen. An der Struma wurden in letzter Front vorgehende schwächer englische Abteilungen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 25. September. (Amlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Rumänische Front.

Zwischen dem Szurdul- und dem Salkan-Paß wurden rumänische Vorstöße abgewiesen. An der siebenbürgischen Front herrschte lebhaftere Gefechts-tätigkeit.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich und östlich von Kirilbaba heftiger Kampf. Im Dobruja-Gebiet griffen die Russen abermals vergeblich an. Nordöstlich der Dobruja-Paß wurde der Grund gegen die Abteilungen der türkischen Truppen erfolgreich zurückgeworfen. In einem Abschnitt wurde ein Flugzeug abgeschossen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen verließen gestern wieder nördlich von Komarow den Grund. Ihre Aufstellungen blieben erfolglos. Ihre Verluste waren schwer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Generalfront des Feindes an der italienischen Front war nachmittags im einzelnen Abschnitten lebhafter. Nachts überfiel ein Luftschiff unser Land und warf in der Gegend von Gorno einige Bomben, ohne Schaden anzurichten. An der Front der Dolomiten griffen zwei Divisionen an der Front der Dolomiten die Abteilungen der italienischen Truppen an. Die feindliche Kavallerie am 23. September beschrieb heftige Kämpfe. Der Italiener wurden nach erbittertem Kampf militärisch abgewiesen. Nach gegenwärtigen Nachrichten verhalten sich feindliche Gruppen nördlich von Gorno. 52 Alpini, darunter ein Bataillon, sind in Gefangenenschaft. Am Ende des Abschnitts haben sich verhalten, nach der Seite Zoldan an den Dolomiten, 21 vermisst sind. Die Russen haben sich verhalten, nach der Seite Zoldan an den Dolomiten, 21 vermisst sind. Die Russen haben sich verhalten, nach der Seite Zoldan an den Dolomiten, 21 vermisst sind.

Gebirglicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. und II. Truppen nichts Neues.
Der Kommandant des Corps des Generalstabes, von Scharf, Generalstab.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 25. September. (Amlich.)
Rumänische Front: Die Rumänen haben gestern nachmittags die Fronten wiederholt. Die Russen haben sich verhalten, nach der Seite Zoldan an den Dolomiten, 21 vermisst sind.

60 Schritt an unsere Gräben herankommen; dann wiesen sie ihn mit heftigem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer sehr verlustreich ab. Im Moglena-Tale und beiderseits des Warbar schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Pelasgia-Mantia-Ruhe. An der Strumafront lebhaftes Geschützfeuer. Mehrere feindliche Patrouillen gingen gegen die Dörfer Newolen, Polno, Karabjowa und Gubell vor. Sie wurden von unseren Truppen angegriffen und auf das rechte Flussufer zurückgeworfen.
Vegärische Küste: Ruhe.
Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobruja Artillerie- und Infanteriegefechte von geringer Bedeutung.
An der Schwarzen Meer-Küste Ruhe.

Vom rumänischen Feldzug.

Kopenhagen, 25. Sept. Von der russischen Front wird der „Nationalist“ gemeldet:
Im letzten rumänischen Armeerat wurde beschlossen, die Offensive auf allen Fronten einzustellen und vorerst die militärische Lage besenzt zu behaupten. Es hat den Anschein, daß die Dobruja der wichtigste Kriegsschauplatz werden wird. Sollte dort Stellungskampf einsetzen, so kann damit gerechnet werden, daß schon in nächster Zeit an anderer Stelle direkt um den Donauübergang gekämpft werden wird. Der rumänische Armeerat ist zur Aufstellung einer neuen Armee geschritten, deren Aufgabe der Schutz des Donau-Ufers ist. Dies wurde besonders deshalb unumgänglich notwendig, weil alle Anzeichen darauf hindeuten, daß der Feind unter allen Umständen sich nicht allein in Stellungskämpfen an den Trajanswällen verstricken wird, sondern um in Fluß zu bleiben, gegebenenfalls eine andere operative Lösung in der Dobruja suchen wird. Insofern hat er einen achtbaren Erfolg errungen, als sein Sieg in der Dobruja dem Vorücken der rumänischen Truppen in Siebenbürgen, Banat und Bukowina ein Ende bereitet, und zwar für lange Zeit.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 25. September. Amlicher Bericht. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel die üblichen Schärmühle und zeitweilig ausbrechendes Artilleriefeuer. Rückwärtige feindliche Soldaten, die unter dem Schutz einiger Luftfahrzeuge in der Umgegend der Halbinsel von Akjol gelandet waren, wurden mit Verlusten für sie vertrieben. Nach den letzten Berichten blieben wir dem Feinde in dem Augenblick, wo wir ihn zwangen, sich von dem Brunnen bei Lavale, östlich von Suez, zurückzuziehen, ziemlich schwere Verluste zu und nahmen eine Menge Beute mit, die er bei seinem Rückzug zurückließ. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.
Der Vizegenerallissimus.

Russischer Bericht.

Konstantinopel, 25. September. (Versätet eingetroffen.) Amlicher Bericht. An der Felahiefront Infanterie- und Handgranatenkampf auf beiden Seiten.
Persische Front. Feindliche Abteilungen, die sich in der Gegend untergebrachten Truppen zu nähern versuchten, wurden 35 Kilometer nördlich von Hamadan zurückgeschlagen. Die Ditschak-Bande wurde besiegt.
Kaukasusfront. Aus dem rechten Flügel sandten Schärmühle und an einzelnen Stellen Artilleriekampf statt. Unserer Unterstützungspatrouillen machten eine Anzahl Gefangene. Kein wichtiges Ereignis auf den übrigen Fronten.
Bei der Zurückweisung unserer rumänischer Angriffe bei Enagez am 21. September wirkten unsere Truppen gleichfalls tatkräftig mit.

Französischer Heeresbericht.

Westfront: Vom Bripet bis zur rumänischen Grenze finden an vielen Stellen erbitterte Kämpfe statt, u. a. gestern im oberen Bereich in der Gegend von Manjow und Harbuzow. Der Feind leiste unseren Angriffen heftigen Widerstand entgegen. Wir wiesen alle Gegenangriffe durch Feuer ab und machten 1500 deutsche und österreichische Gefangene.
Kaukasusfront: Im Kälengebiet, südlich des Glendens Gletsch, 64 Kilometer westlich von Trapezunt, drangen unsere Abteilungen nach Kampf vor.

Italienischer Heeresbericht.

Westlich der Somme war die französische Kavallerie im Laufe der Nacht sehr tätig. Die Deutschen erwarteten vorwärts. Ein deutscher Angriff auf das Gebiet Bois de la Roche und auf die französischen Stellungen südlich dieses Gebietes wurde unter das heftige Feuer unserer Maschinengewehre und Geschütze genommen. Die Deutschen wurden zerstreut, bevor sie die französischen Linien erreichen konnten. Sie ließen zahlreiche Leichen zurück. Auf dem rechten Maasufer wiesen die Franzosen leicht mehrere Angriffsversuche gegen den Pfeiferücken und südlich von Ligny westwärts ab.
Orientarmee: Auf dem linken Struma-Ufer griffen die Engländer starke bulgarische Abteilungen nördlich von Kofowa und in der Gegend des Lachines-See an. Das Heeres-Gebirge bis zum Warbar nahm der Artilleriekampf wiederum ziemlich große Festigkeit an. Deshalb hat General am Ende die Seiden nordwestlich von Komarow zurückgezogen und machte Gefangene. Auf dem linken Flügel wurden heftige bulgarische Gegenangriffe in der Umgegend von Pust 1550 mit starken Verlusten für die Bulgaren zurückgeschlagen. Die östlichen Truppen haben leichte Fortschritte nordwestlich von Hachwa zu verzeichnen.

Westfront: Am 24. September abends:
Unser ziemlich heftigen Gefechtskampf südlich der Somme und in der Gegend von Manjow, Hamau und rechts Maas-ufer, kein Fortschritt von Bedeutung auf der ganzen Front.
Westlicher Bericht: Gefechtskampf in der Gegend von Komarow, Trapezunt und Kofowa.

Englischer Heeresbericht.

Westfront: Am 24. September, nachmittags.
Südlich der Ancre im Laufe der Nacht auf beiden Seiten beträchtliche Artillerietätigkeit. Ostlich von Kemmille-El-Bach drangen unsere Truppen in die feindlichen Gräben ein und machten Gefangene.

Italienischer Heeresbericht.

Am 25. September.
An der Front im Trentino sehr lebhaft Tätigkeit der feindlichen Artillerie, der die unsere fehrig erwiderte. Einige feindliche Teile, ohne Schaden anzurichten, auf Ala (Sogarna) Tal. Unsere Offensive zwischen Gorno und Banoi, sowie auf Gorno gelangte einen neuen glänzenden Erfolg. Am Nachmittags des 24. September nahmen unsere Alpenjäger den 2456 Meter hohen Gipfel Cornal, nordöstlich von Cortol, im Gorno. Der Gipfel, der feindlichen Artillerie, wurde durch unsere Truppen besetzt und die feindliche Artillerie wurde zerstört. Die feindliche Besetzung der Gegend ist in unsere Hände. Die feindliche Besetzung der Gegend ist in unsere Hände.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

Bilz-Sinalco
Brauerei, Brauerei, Brauerei
Königsplatz 123, 11. St. 481
Platz, Oststraße 26.

Thomas Brause, Gubenstr. 84, Telefon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Freih. Carl, Oderstr. 29.
Frank. Wilhelm, Viktoriastr. 35.
Frank. Julius, Rosenstr. 34 (an Markt).
Hegler, Paul, Ertmannstr. 8.

Berufskleidung, Wäsche

Wassil. J., Kupferstraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler, Schützenstr. 57, Tel. 2.
Brauerei Sacrau, Gubenstr. 84.
Brauerei „Zum Nussbaum“, Gubenstr. 84.

Hopf & Gärde

Hopf & Gärde, Gubenstr. 84.

Pfästen-Fabriken

Göppner, Alb., Gubenstr. 84.

Drogen und Farben

Göppner, Alb., Gubenstr. 84.

Eisen- u. Stahlwaren

Göppner, Alb., Gubenstr. 84.

Elaswaren- u. Werkzeughandl.

Göppner, Alb., Gubenstr. 84.

Fahrräder und Nähmaschinen

Göppner, Alb., Gubenstr. 84.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Freih. Carl, Oderstr. 29.
Frank. Wilhelm, Viktoriastr. 35.
Frank. Julius, Rosenstr. 34 (an Markt).
Hegler, Paul, Ertmannstr. 8.

Herren-Garderobe

Meister, Gebr., Gubenstr. 84.

Kaffee, Tee

Meister, Gebr., Gubenstr. 84.

Kinematographen

Eden-Theater, Gubenstr. 84.

Kolonialwaren

Eden-Theater, Gubenstr. 84.

Korsetts

Eden-Theater, Gubenstr. 84.

Konfakturen und Schokoladen

Eden-Theater, Gubenstr. 84.

Lederwaren und Sattlerei

Eden-Theater, Gubenstr. 84.

Milch- und Butterhandlungen

Eden-Theater, Gubenstr. 84.

Restaurateure

Eden-Theater, Gubenstr. 84.

Brauer, Karl

Brauer, Karl, Gubenstr. 84.

Flöter, B.

Flöter, B., Gubenstr. 84.

Uingbaum

Uingbaum, Gubenstr. 84.

Hohenzollern-Garten

Hohenzollern-Garten, Gubenstr. 84.

Manufaktur-Modewaren

Lüdcke, Hugo, Gubenstr. 84.

Möbel-Magazine

Lüdcke, Hugo, Gubenstr. 84.

Nähmaschinen

Lüdcke, Hugo, Gubenstr. 84.

Papier- und Schreibwaren

Lüdcke, Hugo, Gubenstr. 84.

Pflanzenbutter (Margarin)

Lüdcke, Hugo, Gubenstr. 84.

Photographische Ateliers

Lüdcke, Hugo, Gubenstr. 84.

Putz, Modes

Lüdcke, Hugo, Gubenstr. 84.

Restaurateure

Lüdcke, Hugo, Gubenstr. 84.

Brauer, Karl

Brauer, Karl, Gubenstr. 84.

Flöter, B.

Flöter, B., Gubenstr. 84.

Uingbaum

Uingbaum, Gubenstr. 84.

Hohenzollern-Garten

Hohenzollern-Garten, Gubenstr. 84.

Rossmesserei u. Wurstfabrik

Ob. Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Ob. Moritz, Ritterplatz 6.

Schirme, Stöcke

Ob. Moritz, Ritterplatz 6.

Seifengeschäfte

Ob. Moritz, Ritterplatz 6.

Schankwirtschaften

Ob. Moritz, Ritterplatz 6.

Hinter-Hennig, H.

Hinter-Hennig, H., Gubenstr. 84.

Schirdehwan, C.

Schirdehwan, C., Gubenstr. 84.

Seidel & Co.

Seidel & Co., Gubenstr. 84.

Central-Schuhhaus

Central-Schuhhaus, Gubenstr. 84.

Christmann

Christmann, Gubenstr. 84.

Schuhw. u. Schuhmacher

Schuhw. u. Schuhmacher, Gubenstr. 84.

Christmann

Christmann, Gubenstr. 84.

Verkehrs-Institut

Verkehrs-Institut, Gubenstr. 84.

Waren- u. Kaufhäuser

Verkehrs-Institut, Gubenstr. 84.

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Gubenstr. 84.

Wäsche, Trikotagen

Kaufhaus „Adler“, Gubenstr. 84.

Werkzeuge, Baubeschläge

Kaufhaus „Adler“, Gubenstr. 84.

Weiss- und Wollwaren

Kaufhaus „Adler“, Gubenstr. 84.

Wild- und Geflügel

Kaufhaus „Adler“, Gubenstr. 84.

Zahn-Ateliers

Kaufhaus „Adler“, Gubenstr. 84.

Zigarren u. Zigaretten

Kaufhaus „Adler“, Gubenstr. 84.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg Arbeiter-Konfektion

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Bierbrauereien

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Bierverlag

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Destillation, Weinhandlung

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Fahrräder u. Nähmaschinen

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Fleischerei u. Wurstfabrik

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Holz- u. Kohlenhandlung

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Hüte, Hüte, Pelzwaren

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Kaufhäuser

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Uhren und Goldwaren

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Zigarren und Zigaretten

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Bunzlau

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Glogau

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Herren- u. Knaben-Garderobe

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Neumarkt

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Ohlau

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Herren-Garderobe, Schwarz

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Hüte, Hüte u. Pelzwaren

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Kaufhäuser

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Blumenthal

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Milch- u. Butterhandlung

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Möbel

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Möbel, Konfektion, Schwarz

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Kressel, Karl, Ring

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Zigarren und Zigaretten

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Peisterwitz Bäckerei

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Strehlen

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Trebnitz

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Hundsfeld

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Restaurateure

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Klettendorf-Hartlieb

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Restaurateure

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Lokale a. d. Oder

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Gasthöfe

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Manufaktur-, Arbeiterkonf.

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Uhren, Gold- und Silberwaren

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Rathen b. Dtsch.-Lissa

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Hundsfeld

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Restaurateure

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Klettendorf-Hartlieb

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Restaurateure

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Lokale a. d. Oder

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Kl.-Mochbern

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Neunkirch - Maria-Höfchen

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Opperau

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Oswitz

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Rosenthal-Carlowitz

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Schottwitz - Friedewalde

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Gr.-Tschansch

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Kl.-Tschansch

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Fleischereien u. Wurstfabrik

Brieg Arbeiter-Konfektion, Brieg.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. September.

Stadtverordnetenversammlung.

Die ziemlich lange Sitzung der Stadtverordneten am gestrigen Montag behandelte eine Reihe wichtiger Kriegsaufgaben der Stadt, so die Lebensmittelzulagen für kriegsbeschäftigte Arbeiter, die Kartoffelversorgung für nächsten Winter, die Milchfrage und die Beleuchtung der Wohnungen durch Manganasäure.

Am beim letzten Punkte anzufangen, befragten die Stadtverordneten Gehlrich II und Löbe, daß solche Manganasäure jetzt nur aufgestellt werden, wenn der Hausbesitzer die Kosten der Leistungen trägt, was früher nicht von ihm gefordert wurde. Da die meisten Wirte das nicht tun, unterbleibt die Aufstellung. Die Betriebsdeputation wird die Sache noch einmal untersuchen und im Interesse der unter Petroleumknappheit leidenden Einwohner wohl den alten Zustand wieder herstellen.

Die Aussprache über die Milchfrage kam etwas zu spät, da die Einteilung jetzt im Gange ist und das als zu hoch angeforderte Quantum von einem Liter für den Säugling von Reichswegen festgelegt ist. Die Ärzte haben aber eine Petition an die Reichsbehörden gerichtet, in der gefordert wird, die Menge für Säuglinge kleiner zu bemessen und dafür den größeren Kindern etwas zu gewähren. Bis diese Eingabe Erfolg hat, muß es bei dem großen Mangel an Milch bei der bisherigen Einteilung verbleiben. Das war das Resultat, welches die sachkundigen Ausführungen des Stadtrats Fränkel auf die Einwände der Stadtw. Hamburger und Brinke ergab.

Bei der Kartoffelversorgung, über die Stadtw. Jeron referiert, verlangte Genosse Löbe einen von der Stadt festzusetzenden billigeren Kartoffelpreis von etwa 4,20 Mark für den Zentner und Vermeidung der Verteilungsfehler, die im vorigen Jahre gemacht worden sind. Der zuständige Stadtrat, Herr Haber, wollte nur 4,75 Mark, allerdings frei Keller, zugesetzt, wurde aber von unseren Genossen um weitere Herabsetzung gebeten.

Bei der Feuerungszulage für häftliche Arbeiter wurde von dem Redner der sozialdemokratischen Fraktion auf die geringfügigkeit der Zulagen hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß man sich größere Zulagen gewähren müsse, wenn man sich die Arbeiter erhalten und arbeitsfähig machen will.

Bei der Mitteilung des Abschusses der Stadthauptkasse gab der Referent Stadtw. Gande einen raschen Überblick über den Stand der städtischen Finanzen. Sie sind nach seiner Ansicht nicht so schlecht, als vielfach der Kriegsausgaben wegen angenommen wird. 34 Millionen Mark sind ausgegeben, 14 davon nur im Auftrage des Staates, wir erhalten sie also mit gesetzlicher Sicherheit zurück, 6 weitere Millionen haben wir schon vergütet erhalten, für 4 Millionen sind Lebensmittelvorräte im Umlauf. Wirkliche Kriegsausgaben, die uns entstanden sind und gedeckt bleiben, sind also nur noch 10 Millionen Mark, das ist für die Stadt Breslau in zwei Kriegsjahren nicht unerträglich und zum großen Teil schon eingespart durch die Ausschließung anderer großer Artikel, die in der letzten Anleihe vorgezogen waren. Die Einkommensteuer weist allerdings reichlich 1 Million Mark Rest auf, die zum Teil auf Kriegsteilnehmer entfallen, die anderen Steuern sind aber gut eingegangen, besonders wegen der Regalbesteuerungen. Dann sind bei der Annahmeverordnung 270.000 Mark gespart, die andere Verzugszinsen übernahmen, und 400.000 Mark bei der Schulbehörde wegen nicht ausgezahlter Gehälter. Von den Betriebswerken sehen Wasser- und Elektrizitätswerke schlecht (vielleicht wegen allzuhoher Baumkosten und eines falschen Tarifs), gut stehen dagegen das Gaswerk wegen des vorzeitigen Absatzes der Nebenprodukte und die Straßenbahn, bei der sich der Umsteigertarif gut eingebürgert hat und die Beschäftigung von 800 bis 1000 Schaffnerinnen und 110 Wagenführerinnen sich bewährt. Das Ganze ergibt also kein beamtendehnendes Bild.

Vor einem Jahre.

26. September. Die große Offensive der Franzosen und Engländer aufgehalten.

Aus aller Welt.

Menschenverluste unserer Segner im Kriege.

Da das jetzt tobende Völkerstreben immer noch nicht zu Ende ist, so dürfen sich bei der Angabe die Menschenverluste im Kriege nicht nur auf die direkten Heeresverluste beschränken, sondern es müssen auch die Verluste unter der zivilen Bevölkerung durch Kriegsergebnisse, die Sterblichkeit unter der zivilen Bevölkerung überhaupt und der starke Geburtenrückgang mit herangezogen werden. Die wirklichen Zahlen, die man für diese Zwecke angibt, bleiben natürlich unvollständig, da die Erkrankungen im Meer aus Materialmangel bisher wenig berücksichtigt worden sind. Die Ergebnisse stellen daher nur einen Teil der gesamten Menschenverluste des Krieges dar. Aus allem, was bisher vorliegt, entfällt der weitaus größere Teil der Verluste auf die Heere der Entente-mächte. Sie stellen sich bei der vorläufigen Bemerkung, von Kranken und Gefangenen ganz abgesehen, nahezu auf zehn Millionen Mann. Bei Russland ist beachtenswert, der hohe Prozentatz der Invaliden — fast ein Drittel der Bevölkerung. Der russische Gesamtverlust wird bis jetzt bereits auf über sieben Millionen berechnet.

Ein verfehlter Beruf.

Der Krieg ist für manche Menschen eine gute Gelegenheit gewesen, sich von einem ungenutzten auskömmlichen Beruf loszumachen und einen anderen zu erlernen. Entgegen dürfte nachher zu erwarten, in den „Boten Nachrichten“ erschienenen Interat eine Besonderheit für sich sein:

Geistlicher

im besten Mannesalter, mehrere Jahre im Amte, der polnischen Sprache mächtig, wünscht anderweitige passende Beschäftigung zum 15. Oktober cr. als Kandidat, Bureauchef, Korrespondent, Vermittler oder ähnlicher Art. Gef. Zuschriften an:

In die Kommission wanderte ein Vorschlag des Magistrats, die Frage zu prüfen, ob man von den Grundstücksbesitzern, deren Eigentum durch die Hochwassererschützung besonders geschädigt werden und dadurch wertvoller geworden ist, Beiträge zu den Ausgaben von 4 Millionen Mark erheben soll. Die Organisationskommission der Hausbesitzer sind dagegen, sie meinen, daß der Schutz vor Hochwasser allen Einwohnern Breslaus zugute kommt. Ob das nicht in sehr verschärfte Maße geschieht, das sollen die Kommissionen nachprüfen, für die sich namens der Sozialdemokratischen Stadt. Schütz ausspricht.

Nachstehend Einiges aus den Verhandlungen:

Die Milchversorgung.

Stadtw. Jäsch (lib.) empfiehlt die Annahme der Magistratsvorlage, der Verteilungstelle für Milch und Käse einen Kredit von 15.000 Mark zu bewilligen.

Stadtw. Hamburger I (lib.) kommt dabei auf die Milchfrage zu sprechen. Ein Liter Milch für Kinder bis zu zwei Jahren ist zu viel, trotzdem es von Reichswegen so festgesetzt wurde. Wir haben gewöhnlich nach Breslau 95.000 Liter Milch bekommen, also bleiben 30.000 Liter übrig. Die Zahl der Kranken ist vom Magistrat zu hoch angenommen worden. Wie steht es denn um die häftlichen Milchläge; ist die Milch von denen schon eingerechnet?

Stadtrat Fränkel: Die Rechnung hat ein gewaltiges Loch, aber nicht die des Magistrats, sondern die des Stadtw. Hamburger. Die Milchzufuhr nach Breslau ist auf etwa 70.000 Liter zurückgegangen. Die Kinderärzte bemühen sich um eine Milchbeschränkung für die Säuglinge, so lange aber das Reichsernährungsamt nicht gesprochen hat, ist eine Milderung nicht möglich. Der Milchverbrauch in den Spitälern ist sehr eingeschränkt. Von 6600 Gefunden um Sonderzulagen, die bisher eingegangen sind, wurden nur 10 Prozent abgelehnt. Aber Sie können gar nicht glauben, wie die Lungen- und Magenleiden in Breslau seit Einführung der Milchkarte zugenommen haben. (Heiterkeit.) Es ist ja in der Tat Milch übrig, und wenn sich vor den Säuglingen wieder die Milchpolonaisen bilden, dann kommt es daher, daß heute fast überall Ansammlungen entstehen, wo etwas zu haben ist. Die Frage der häftlichen Käse ist noch nicht entschieden, aber es ist gewiß nicht schlecht, wenn wir einen eisernen Bestand in der Hand behalten.

Stadtw. Brinke (lib.) befragt, daß die Kinder zuviel Milch erhalten. Die Karten werden vielfach weiter verkauft. Stadtrat Fränkel weist darauf hin, daß die Milcharten nicht übertragbar sind. Wer auf mehr Milch Anspruch hat, als er braucht, darf sie nicht abholen, so daß sie der Allgemeinheit zur Verfügung bleibt.

Stadtw. Reich (lib.) weist auf die Vermehrung der Vertrauensärzte hin, so daß heute alle Anträge rasch erledigt werden. Für Säuglinge genügen 1/4 Liter und für Kinder von zwei bis zu vier Jahren 1/2 Liter. Daburich ließe sich für die Schul Kinder in den ersten Jahren etwas Milch erübrigen, die sie nötig brauchen. Die Ärzte haben ein entsprechendes Gesuch an das Reichsernährungsamt gerichtet. Auch für alte Leute sollte möglichst etwas Milch erübrigt werden.

Nach weiteren Äußerungen des Stadtw. Thum (konj.) und Brinke (lib.) wird die Magistratsvorlage angenommen.

Die Kartoffelversorgung

Stadtw. Jeron (konj.) berichtet über den Magistratsantrag, den Kredit zur Kartoffelversorgung Breslaus von 500.000 auf zwei Millionen Mark zu erhöhen. Er empfiehlt die Annahme des Antrages.

Stadtrat Haber weist darauf hin, daß sich der Erzeugerpreis vom 1. Oktober ab auf 4 Mark für den Zentner erhöht. Dazu treten aber noch die Unkosten um alle Schwierigkeiten zu überwinden, sind wir auf das Wohlwollen und die Unterstützung der Landbevölkerung angewiesen. Redner hofft, daß man sich auf dem Lande der härteren Aufgabe bewußt ist, die die Städte zu erfüllen haben.

Stadtw. Löbe (Soz.): Wir bewilligen die Kredite für Kartoffelbesitzern und erwarten, daß nach den frühen Erfahrungen von zwei Kriegsjahren dies Jahr die Kartoffelverteilung endlich klappen wird und keine neuen Störungen eintreten. Dann erstreckt mir der Preis von 5 Mark für einen Zentner Kartoffeln als zu hoch für die nötige Bevölkerung, die so nahe an den Kartoffelfeldern liegt und sehr unter mangelhafter Ernährung leidet. Die reichs-gewässelichte Erntevereinbarung wird den Zentner mit 4,20 Mark abgeben, das muß auch bei uns möglich sein. Denn hier werden jetzt dreimal so viel Kartoffeln geerntet als im Frieden, weil die Einwohner andere Nahrungsmittel zu selten bekommen. Wir ersuchen also für die Inhaber der besten Lebensmittelmittel, für Kriegerfamilien und Kinderheimstätten um billige Lieferung der Kartoffeln.

Stadtrat Haber: Der Stadtverordnetenversammlung wird eine Vorlage zugehen, nach welcher diesen Kreisen die Kartoffeln für 4,75 Mark frei Keller geliefert werden soll.

Wie man sieht, befriedigt selbst ein angenehmer Beruf — und als solcher gilt der geistliche Beruf im weiten Kreise — manchen nicht. Bei dem verminderten Angebot an Arbeitskräften dürfte es dem Herrn Kaplan vorausichtlich auch nicht schwer sein, sich anderwärts noch nützlich zu betätigen.

Vier Kinder von einem Blindgänger getötet. Trotz des strengen Verbots, den Truppenübungsplatz auf dem Heuberg bei Göttingen, insbesondere den Platz für Schießübungen zu betreten, haben sich am 1. hiesigen Sonntag hiesige Kinder auf den Schießplatz für die Mienerwerfer begeben, offenbar um dort Sprengstoffe zu suchen. Dabei gerieten die Kinder an einen Blindgänger, den sie durch Steinwürfe zur Explosion brachten, mit der traurigen Folge, daß alle vier Kinder getötet wurden.

Das Ende einer Ente. Immer wieder ist die Behauptung aufgetaucht, daß Brände, namentlich an Erntefrüchten, Scheunen, Wäldern usw., durch feindliche Agenten verursacht würden. Demgegenüber ist es recht interessant, daß jetzt die „Deutsche Tageszeitung“ einen Artikel mit der Überschrift bringt: „Die Brände auf dem Lande nehmen ab — nicht zu.“ Der Artikel gründet sich auf Mitteilungen des Generaldirektors der Magdeburger Land-Feuerwehr, v. Krofak. Dieser Herr, dem man Sachkenntnis nicht wird absprechen können, weist die Abnahme der Brände an der Hand der Statistik nach. Wegen der angeblich von den Feinden“ verursachten Brände schreibt Herr v. Krofak: Die Frage ob Brände vorgekommen sind, deren Ursache auf Bewohner teindlicher Länder zurückzuführen ist, läßt sich dahin beantworten, daß wohl die Vermutung besteht, daß in einigen Fällen derartige Personen ihre Hand im Spiele hatten; daß aber kein Fall bestimmt ermittelt werden konnte. Aber auch in vielen Fällen wurde eher eine Unachtsamkeit (Ranchen) als absichtliche Brandstiftung angenommen.

Beitragiger Krankenkassen-Rendant. Der Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Sandshut (Wagern), Kreisletenreger, ist wegen beträchtlicher Unregelmäßigkeiten entlassen und der Stadtamtsrat übergeben worden.

Stadtw. Löbe (Soz.): Der Preis dürfte mir noch zu hoch. Wenn wir bedenken, daß uns das Reich und der Staat schon 6 Millionen Mark unserer Kriegsausgaben zurückerhalten haben, werden wir für die Kartoffeln etwas mehr aufschlagen können. Ich bitte also um weitere Herabsetzung des Preises für den Zentner.

Stadtrat Haber: Aus der Ausnahme meiner Anfridigung kann ich ebenfalls entnehmen, daß mein Vorschlag, den Kinderheimstätten die Kartoffeln etwas billiger zu lassen, kein Widerspruch erfahren wird. (Zustimmung.)

Nach weiteren Bemerkungen von Stadtw. Jeron und Stadtrat Haber wird die Vorlage angenommen.

Familien- und Feuerungszulagen.

Stadtw. Milch (lib.) berichtet über den Magistratsantrag, die bis zum 30. September bewilligten Familien- und Feuerungszulagen bis zum 31. März 1917 weiter zu bezahlen und ferner für Erhöhung der Familienzulagen für Beamte 105.000 Mark und für häftliche Arbeiter 80.000 Mark zu bewilligen. Bei der letzten Bewilligung bestand die Hoffnung, daß der Krieg bis zum Oktober beendet sein würde. Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt. Der Redner empfiehlt deshalb die Annahme der Magistratsvorlage.

Stadtw. Gerschel (Ztr.) beantragt die Zulagen für Beamte, die zum Heeresdienste eingezogen sind, bis zu einem Einkommen von 2700 Mark statt, wie vorgelesen, bis zu 2500 Mark zu erhöhen.

Stadtw. Wohlfauer (lib.) ist mit der Vorlage einverstanden und bittet, den Volksschullehrern die in Aussicht gestellten Zulagen recht bald zu gewähren.

Stadtrat Gads stellt eine entsprechende Vorlage in baldige Aussicht.

Stadtw. Gerschel (Ztr.) bittet um Annahme seines Antrages.

Stadtrat Tobler hat gegen den Antrag keine Bedenken.

Stadtw. Löbe (Soz.) hält die vorgeschlagenen Feuerungszulagen für zu gering. Bei drei Kindern ist es 1 Mark pro Monat, also 3 Pfennige den Tag, bei sieben Kindern sind es 5 Mark, also 15 Pfennige pro Tag, in die sich neun Köpfe teilen sollen. Das ist viel zu wenig und nur um die Zulagen am 1. Oktober nicht zu verzögern, stimmen wir der Vorlage zu, erwidern aber, daß bei weiteren Wünschen der Arbeiter des Magistrats und die Stadtverordnetenversammlung an die Geringfügigkeit der heutigen Zulagen denken. Für einen Stamm von 3000 Beamten werden 105.000 Mark, für einen Stamm von 8000 Arbeitern nur 80.000 Mark beantragt, daran zeigt sich schon das Mißverhältnis.

Stadtrat Tobler: Herr Löbe darf die früheren Zulagen nicht übersehen, es sind nach meinen Berechnungen 787.000 Mark jährlich, also mehr als die Beamten erhalten haben.

Stadtw. Löbe: 787.000 Mark für 8000 Arbeiter, das sind 30 Pfennige täglich für eine Familie, auch das hält mit der Leistung bei weitem nicht Schritt.

Stadtw. Heidrich (konj.) bedauert, daß sich der Magistrat das Reich insofern als Helfer genommen hat, als nur Kinder bis zu 15 Jahren berücksichtigt werden, während Kinder über 15 Jahre den Eltern oft noch höhere Verluste verursachen.

Die Vorlage wird hierauf mit dem Antrag Gerschel angenommen.

Von dem Grundbesitzer Gde. Solente, und Kleine Fürstentum sollen 250 Quadratmeter enteignet werden, um sie als Straßenland zu benutzen.

Die Uebernahme des Verkehrs mit Nahrungsmitteln in den Stadt- und Landkreisen Breslau und Brieg und den Kreisen Gubrau, Militsch, Ramslau, Neumarkt, Dels, Löttau, Steinau, Trebnitz, Groß-Wartenberg und Wohlau wird über den vertraglichen Termin vom 1. Oktober 1916 hinaus zunächst bis zum 1. Oktober 1917 befristet.

Der Ueberlassung einer Dampfmaschine an die Stadt Billfallen wurde zugestimmt.

Der Verkauf eines Grundstücks in Tschornitz für die Grundwassererfassung für 3000 Mark wurde genehmigt.

Der Verkauf des Landstücks für die Erweiterungsbauten zum Pflegeheim Herrnhut wurde genehmigt.

Die Eigentümer von Margaretenstraße 11, 13 und 13a werden zu den Kosten der Straßenverbreiterung herangezogen. Der Bestellung der Fortbildungsschullehrer als Leiter der Jungwehr wurde zugestimmt.

Im Hause Paracelsus 7 wird eine Schulkasse für die Marienschule genehmigt.

Die Erweiterung einer Straßenlandfläche vor Herzogstraße 33 wurde beschlossen.

Dem Abzug der Vorderseite des Hauses Schubbrücke 36 wurde zugestimmt.

Die Feuerversicherungsprämie der Feuerwehrgesellschaft wird um 15 Prozent erhöht.

Schluß der Sitzung gegen 8.15 Uhr.

Zodischer Katak. In Berlin wurde gestern abend der Kommandeur des Jägerbataillons Prinz Albrecht von Preußen, Hannover, Oberst Freiherr von und zu der Lann an der Ecke der Königin Luise- und Bendlerstraße durch einen Kraftwagen überfahren. Mit doppeltem Schädelbruch wurde er in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht. Dort ist er in der Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Selbstmord wegen unglücklicher Liebe. Si. besgram hat zwei junge Leute wieder in den Tod getrieben. Ein Kaufmann Walter Jodel, der bei seiner Mutter in Berlin wohnte, mietete ein Zimmer im Osten der Stadt und erschoss sich dort. Vorher nahm er Abschied von seinen Angehörigen in einem Briefe, in dem er mitteilte, daß Si. besgram und Kreuze über seinen verhehlten Lebensmangel ihm die Waffe in die Hand gedrückt hätten. — In der Lyoner Straße 4 wurde die 23 Jahre alte Arbeiterin Eise Dargle in ihrer im Seitenflügel über Treppen belegenen Wohnung mit Lohol verhaftet tot aufgefunden. Auch aus ihren Aufzeichnungen geht hervor, daß Si. besgram sie in den Tod getrieben hat.

Storchkrieg. Die Heibaranen, die an der Ostfront und in den daran angrenzenden Bezirken einquartiert sind, können jetzt oft ganz eigentümliche Luftkämpfe beobachten, nämlich sehr heftige und langandauernde Storchkämpfe. In der Nähe von Pinsk kommen jetzt öfter Scharen von zwei bis dreihundert Störchen aus anderen Bezirken angetrieben, die sich dann mit großer Erbitterung auf alle die Störche werfen, die sich in der Nähe angelockt haben. Die fremden Störche fügen sich in Ueberzahl auf die einzelnen Storchheerde, werfen alles heraus, was in den Kefern ist, aber zerstören diese ganz. Gegen diese Ueberfälle der wandernden Störche setzen sich die Störche, denen die Kefen gehören, auf das äußerste zur Wehr, und so kommt es oft zu förmlichen Schlachten, bei denen viel Storchblut vergossen wird. Nach den gemachten Beobachtungen lassen sich aber die wahren Störche nicht in den Kampfgebieten wieder, sondern nachdem sie so ziemlich alle Kefer zerstört und die darin angelegten Störche vertrieben haben, ziehen auch sie weiter, vielleicht, um in anderen Bezirken einen ähnlichen Krieg zu beginnen. Die Landente der besetzten Gebiete behaupten, so berichtet die „Wänerer Ztg.“, noch nie derartige Storchkämpfe beobachtet zu haben, und sie sind der Meinung, daß die wandernden Störche keine Störche seien, die den besetzten Gebieten nachgezogen sind, um die wänerischen Störche anzugreifen.

Parteiangelegenheiten.

Zug Friedensaktion der Partei.

Reichstagsabgeordneter Genosse **Feldmann** sprach in den letzten Tagen im Wahlkreise **Sirtegiau-Schweidnitz** über das Thema: „Dem Frieden entgegen“. Es waren vier Versammlungen in den industriereichen Orten, und sie erfreuten sich denn auch alle eines sehr starken Besuches. Die lebhaften Bindungen des Einverständnisses ließen keinen Zweifel darüber, daß die Wähler sowohl als auch die zahlreich anwesenden Frauen mit der Faltung ihrer Abgeordneten einverstanden sind.

Die Bestattung v. **Ums**. Die Bestattung **Abolf v. Ums** erfolgte am Sonntag in Hamburg unter zahlreicher Beteiligung vom Gewerkschaftshause aus, in dem vor Ueberführung der Leiche nach dem Friedhof in Ohlsdorf eine Trauerfeier abgehalten wurde. In warmempfundener Rede stellte **Ums** dem Toten den Dank der Arbeiter ab, ihn als einen echten und wahren Sohn des Volkes schildern, der sich aus den Niederungen durch eigene Kraft herausgearbeitet und sein ganzes Leben der Arbeiterbewegung gewidmet habe. Auf allen ihren Gebieten habe sich v. Ums betätigt, namentlich aber die Genossenschaftsbewegung verdankt ihm viel. „In den blinden Draufgängern, die durch revolutionäre Phrasen um die Gunst der Massen buhlen, gehörte er nicht. Er war ein Mann von ruhiger Ueberlegung und ausgeprägtem Verantwortlichkeitsgefühl.“ „In Konsequenz seiner Anschauungen und Grundsätze stand er treu zum Vaterlande. Er, der jahrzehntelang mit uns eintrat für die Völkerverbrüderung, hat dem Zwange der Notwendigkeiten Rechnung getragen und nicht geögert, sich auf den Standpunkt zu stellen: Ist das Vaterland in Gefahr, dann stehen wir ein fürs Vaterland.“

Dem Parteivorstande sprach **Pfannkuch**, der die große Pflichterfüllung des Toten pries. Hierauf erfolgte die Ueberführung der Leiche zur Feuerbestattung nach Ohlsdorf, wo **Heinrich Kaufmann** für die Genossenschaften, Generalkommissionsmitglied **Bauer** für die Gewerkschaften und Geschäftsführer **Niege** für die Hamburger Produktion sprachen. Unter Harmoniumklängen sang dann der Chör in die Tiefe.

Schlesien und Posen.

Hiesige Getreideschiebungen

„Die Pommersche Zeitung“ zufolge in Stadt und Provinz Posen aufgedeckt worden. Ob diese Schiebungen, die einen Umfang von Hunderttausenden von Säcken erreichten, hauptsächlich mit den in Westpreußen verbühten Zusammenhangen, sei noch nicht festgestellt.

Waldchen bei Charlottenbrunn, 26. September. Ermordung einer 76jährigen Witwe. Am Sonntagabend wurde die in Waldchen im unteren Dorfteil allein wohnende 76 Jahre alte Witwe **Perzog** in ihrem Bett tot aufgefunden. Klaffende Wunden am Kopf wiesen darauf hin, daß sie ermordet sein mußte. Im Zimmer herrschte große Unordnung, als ob es durchsucht worden war. Ein mit Blut und Haaren verklebtes Beil, mit dem die Mordtat anscheinend begangen worden ist, lag am Bettkopf. Die Ermordete hat mit dem stumpfen Teil der Art einen gewaltigen Schlag auf den Kopf erhalten, der allein schon den Tod der Frau herbeiführte haben muß; außerdem wies die Schädeldecke noch sechs tiefe Schnittwunden auf, die von der Schneide der Art herührten dürften. Als der Tat dringend verdächtig ist der 27 Jahre alte Wirt **Assteghilfe Oskar Walter** aus Waldchen noch am gleichen Tage verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt worden. Ein Volkshund verfolgte die Spur bis in die Wohnung des Verhafteten, den er dann verbellte. Walter gilt für einen Alkoholiker, er ist zeitlich auch etwas zurückgeblieben. Er leugnet, die Tat begangen zu haben. Ob ihm Geld in die Hände gefallen ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Gröb-Hofen, 26. September. Lebensmüde. Am Sonntag, den 10. September, entsetzte sich aus seiner Arbeitsstätte, **Warenhändler**, der **Peizer Karl Gräser**. Wie sich herausstellte, hatte er sich einen Mordbescheid besorgt. Gräser war aber noch einige Tage unter anderem in **Jauer, Striegau** und **Gröb-Hofen** geblieben. Am 11. September fand man am Steinbruch an der **Gauste Striegau-Jauer** seine Wüthe im Teiche des **Waldes** schwimmend und am Rande des Brückes lag sein Leichnam. Im Ueberzieher fand sich der Mordbescheid, auf dessen Rückseite er einige kurze Abschiedsworte niedergeschrieben hatte. Die Vermutung, daß er Selbstmord verübt und in dem Teiche ertrunken sei, fand man jetzt bestätigt, denn seine Leiche war an die Oberfläche des Teiches gekommen. Das ihm an der Tat beteiligten ist nicht festzustellen, doch

schon gewisse Annahmen vorzuliegen. Ihm fehlte der linke Arm, den er bereits als Schultsnabe bei einem Selbstmordversuch verloren hatte.

Sachsen, 26. September. Unvorsichtiger Schütze. Auf der Jagd erschossen wurde der Tischlermeister **Rudolph** aus **Uebelndorf**. Bei dem letzten Triebe einer kleinen Jagd entlief sich das Gewehr des Besitzers **Unger** aus demselben Dorfe. Der Schuß traf den 15 Schritte weiter vorgehenden Tischlermeister **Rudolph** in den Rücken. Der Getroffene war sofort tot. Die Schrote hatten die linke Lunge und das Herz zerrissen.

Steindorf, 25. September. Das Eisene Kreuz erhalten hat Genosse **Fritz Pfingst**.

Bunzlau, 26. September. Bei der Explosion einer Petroleumlampe wurde die neun Jahre alte Tochter des Arbeiters **Albe** so schwer verbrannt, daß sie verstarb.

— Selbstmord durch Erschleichen beging der Arbeiter **Stephan**, der sich wegen Diebstahls vor Gericht verantworten sollte.

Ohlau, 26. Sept. Vier flüchtige Russen durch eine Frau festgenommen. Durch die Schneidlerin **Berta Wittau** von hier sind vier entworfene russische Gefangene wieder festgenommen und auf der Hauptwache abgeliefert worden. Der Russenführer ist von dem stellvertretenden Generalkommando des 6. Armeekorps als Anerkennung für ihre Unerkennbarkeit und die bereitete Umkleidung von 20 Mark bewilligt worden.

Matibor, 26. September. Diebesgaben-Zigarren. Große Empörung erregte seiner Zeit bei vielen Feldbauern die Feststellung, daß in den ihnen gelieferten Zigarren sich außer Tabak, auch noch andere Stoffe z. B. Bindfaden, Woll, Wollschalen, Mattentor usw. befanden. Es gelang als Verfertiger dieser „Spezialmarke“ den Zigarrenfabrikanten **Paul Böhm** von hier zu ermitteln und unter Anklage zu stellen. Böhm wurde vom hiesigen Landgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil das Produkt geeignet war, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Böhm legte Revision gegen seine Verurteilung ein, die aber erstlichensweise vom Reichsgericht verworfen wurde.

Neutchen, 26. September. Auf der Friedenshütte lebendig verbrannt ist ein 15 Jahre alter Arbeiter. Er wurde von einem im Blechwerk der Friedenshütte befindlichen Glühofen herausgezogenen Blech zu Boden gerissen und bedeckt. Bevor die glühende Last vom Körper des Unglücklichen entfernt werden konnte, war dieser über und über mit Brandwunden bedeckt. Der Bedauernswerte konnte nur noch als Leiche vom Plage getragen werden.

Lobe-Theater.

Die Jungfrau von Orleans.

Eine romantische Tragödie in einem Akt und 5 Akten von **Friedrich von Schiller**.

Das war am Sonntag wieder etwas für die Jugend, nachdem die Vorstellung am Sonntag wegen eines Maschinenschlusses ausfallen mußte. Kampf, leidenschaftliche Deklamationen, harte, ausdrucksvolle Bühnenbilder, und vor allem ist die Vorstellung doch nicht so rasch aus. So rührten sich denn auch die teilnahmsvollen Hände ganz gewaltig und zwangen vor allem die Jungfrau, sich immer und immer wieder vor dem Vorhange zu zeigen. Doch wenn auch das Blut nicht mehr so leicht zu hängen beginnt, wie unserer begeisterten Jugend, man vergesse, daß das Theater mit dieser Aufführung eine sehr beachtenswerte Leistung vollbracht hat. Das gilt sowohl von der früheren Aufführung wie vom Stücke selbst. Die Jungfrau wird von **Fräulein Hilde Wall** eindrucksvoll und mit Wärme vorgetragen. Sprachlich sollte sie indes fleißiger Leset Hausaufgaben, denn in der Klasse wirkt sie unaufrichtig. Der König des Herrn **Wobhard** war Anfangs etwas langsam, später leistete er sich, jedoch man von einer bescheidenen Gefamleistung sprechen kann. Als besonders wohlgeklungen zu bezeichnen sind der **Lamois** des Herrn **Kaiser**, der **Lalot** des Herrn **Fischer**, **Streitmann**, der **Libant** des Herrn **Barna** und die **Madame von Fel**, **Salta**. Leidlich abgehoben hat sich **Fräulein Gette** mit ihrer Rolle als **Sorel**. Auch sonst würde noch manches hervorzuheben sein, wenn es in dem figurenreichen Stücke überhaupt möglich wäre, die Darsteller einzeln zu beobachten. In der guten Gesamtwirkung haben jedenfalls alle ihr Teil. Da das Stück leider seiner großen Anforderungen an Technik und Personal verhältnismäßig selten aufgeführt wird, ist der Besuch hiermit besonders zu empfehlen.

Thalia-Theater.

Die große Leidenschaft.

Auffpiel in 3 Akten von **Maximilian von Schiller**. Der Verfasser ist kein Freund von großen Leidenschaft. Sein Geld ist ein nüchternes Geschäftsmann, der überhaupt auf den Namen **Vincenz** hört, der also weit davon entfernt ist, der

Lebender beständiges Neize zu sein. Seine Frau allerdings war und schicklich; so ist also gewissermaßen eine Bekehrung. Sein Wunder, daß sie mit ihrem Manne nicht recht zufrieden ist, zumal sie sonst unerschrocken wird. Ein Male Udran, der sich besonders auf die Verführung verheiratete Frauen versteht, knippt auch mit ihr Beziehungen an. Al der Mann davon erfährt, packt ihn nicht etwa die Eifersucht vielmehr nützt er dem Verfälscher die Gastfreundschaft seine Hauses aus. Daß man die Frau aus dem häßlichen Umgang daß der Vater, bei Nacht gesehen, doch ein recht langweiliger Bethe ist. Und dieses ist bereits schnell von seiner Meinung z des anderen Weibes kuriert. Das Verhältnis der beiden Eheleute gestaltet sich immer wie zuvor und schließlich findet der Vater die in der Familie lebende Kunde und Leidenschaftlichkeit nicht für so begehrenswert, daß er sie herauf. Bei der Aufführung nahm sich Herr **Fuchs** als **Vincenz** Anhang gen sollte aus. Seine Frau wurde von **Fräulein G. O. L. M.** ausgezeichnet vorgetragen. Den Vater gab Herr **Sabel** mit außer Selbstironie. Die Nichte wurde durch **Fräulein G. A. S. B.** in gewohnter Partikularität betreten und auch Herr **Kraus** war als vorbetrogenen Genußmann ganz glaubhaft. Daß das Publikum von Leidenschaft für das Stück erfüllt gewesen wäre, kann man nicht gerade sagen; immerhin gab es noch Gerechtigkeit und Beifall genug.

Vieder-Abend.

Die hier bestens bekannte Konzertfängerin **Frau Martha Schauer-Vergmann** lud am Montag zu einem Viederkonzert ein, das schon äußerlich durch die Zusammenfassung des Programms interessierte. Die Konzertgeberin führte mit Erfolg den Beweis, daß es auch ohne Schubert, Schumann und Brahms geht, deren Vieder zweifellos wunderschön sind, aber, wenn sie bis zum Ueberdruß geungen werden, mit der Zeit auf die Nerven gehen. Das Programm, in dessen Mittelpunkt zwei Viedergruppen von **Wolf** und **Reges** standen, macht seine geringen Ansprüche an physische Ausdauer und Trefflichkeit, sowie an einen wirkungsvollen Vortrag. **Frau Schauer** erledigte ihre Aufgaben fast reiblos; zumest legte sie ihrer mächtigen Stimme eine weise Zurückhaltung auf und nur manchmal schien es, als ob das gegebene Tonvolumen für die Intimität des Kammermusiksaals zu groß sei. Mindestens auf gleicher Stufe mit der Stimmbildung stand die Sprachtechnik; man konnte die gedruckten Texte recht gut entbehren. Besonders wertvoll erschien die Wahl der arg und mit Unrecht vernachlässigten **Dolorosa-Vieder** von **Jansen**. In diesen urmusikalischen Vorträgen konnte **Frau Schauer** so recht aus dem Vollen schöpfen. Einen vollen Erfolg verschaften ihr die oben erwähnten **Hugo Wolf**- und **Reges**-Lieder, von denen ich **Wolf's „Begegnung“** lieber wiederholt gehört hätte, als **Reges** jetzt viel gelungene „Waldeinsamkeit“. Velen der Viederliteratur sind auch „Hörzentausch“ von **Reges** und „Mat“ von **Arnold Mendelssohn**. Den Schluß bildeten vier stimmungsvolle, zum Teil bekannte Gesänge von **Richard Strauß**. In den großen Beifall konnte sich die begleitende **Pianistin Fräulein Leichte** nicht teilen, die ihrer schwierigen Aufgabe vorzüglich gewachsen war.

Briefkasten.

Die Einjenderin **M. F.** in Nr. 222 der „Volkswacht“ wird gebeten, Ihre Adresse noch einmal anzugeben, da ihr eine Mitteilung gemacht werden soll.
Aufsicht. Wenn eine Frau oder Kinder nicht vorhanden sind, können auch die Eltern die Ehrengabe bekommen.
Feldpostadressen gehen ein von: **Gez. F. Scholz**, Nr. 3, J. G. 6 bis 30, 11, **Alfred Funke** am 28. 8. 2 Markt, **Joh. Mehn**, Nr. 1178 **Oden**, **Lehmann**, Verm.-Abt., bis 25. 10. **Melne**, **Lamadorf**, **Alfred König** bis 11. 10., **R. F. Unteroff.** **D. Döll**, **G. G. 310.**
Fr. Zschiffmann. Geld ging ein.
Zudau. Geld nicht übrig, Zeitung bis 31. 10 bezahlt.
Nr. 10 M. N. Wer Militärrente erhält, hat auch Anspruch auf Rente von der Landesversicherungskasse, wenn er um mehr als zwei Drittel erwerbsbeschränkt ist. Die Invalidentente wird vom Tage des Eintritts der Erwerbsunfähigkeit an gezahlt. Den Antrag auf Invalidentente können Sie beim dortigen Magistrat stellen.
Unteroff. G. A. 1. Bitten Sie den Kommandanten dieses Lagers, daß er Ihnen den Briefwechsel erlaubt. 2. Ja, nach Zustimmung des Kommandanten. 3. So viel uns bekannt ist, nicht.
Heisterwih. Eine Kriegerfrau kann und darf nicht die Wohnung kündigen und ausziehen, wenn der Hauswirt nicht damit einverstanden ist. Kein Hauswirt darf eine Kriegerfrau auf die Straße setzen, also darf auch keine Kriegerfrau ohne weiteres ausziehen. Sprechen Sie mit dem Hauswirt; vielleicht läßt er Sie ausziehen.
Landknechtmann F. Sie müssen an die Zahlmeisterei Ihres Truppenteils einen Antrag auf Vergütung richten und in dem Antrage mit angeben, was in der Zeit an Wäsche verbraucht worden ist. Diese berechnet dann nach den festgelegten Sätzen Ihren Anspruch. Wie hoch die Sätze sind, können wir Ihnen nicht sagen — viel soll es aber nicht sein.
Geld eingegangen für September vom **Behrmann** **H. Binkler**, **Ernst-Rejerski** **H. Zwilling**, **Gestellen** **H. Steinberg**.

Deutscher Sparrer — noch ist es Zeit!

Noch hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuß, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober

Auskunft erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Postamt.

Neueste Nachrichten.

Venzelos unterwegs.

Wien, 25. September. Venzelos ist heute früh, begleitet von Admiral Rundorffs, mehreren höheren Offizieren und Anhängern von hier abgefahren, wahrscheinlich nach Kreta, von wo er sich nach Saloniki begeben dürfte.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserer Leserschaft, für die wir nur die prägnanteste Beantwortung übernehmen.

Mehr Kriegsunterstützung!

Sehr geehrte Redaktion!

Ich bitte hiermit um Veröffentlichung dieses Schreibens: Es ist schon viel über die lange Unterstützung geschrieben und gesprochen worden, bis jetzt ohne Erfolg. Nun stehen wir vor dem dritten Kriegswinter: und nun fragen wir, wie soll das werden? Die Unterstützung reicht nicht hin und her. Arbeit gibt es so wenig, daß der Verdienst kaum mithrechnet. Ich habe für den Winter für mich und mein Kind nichts Warmes zum Anziehen. Die vorigen Winter mußte das Alte noch gehen, was man sich vor dem Kriege angeschafft hatte. Aber jetzt muß unbedingt etwas Neues besorgt werden. Woher nehmen? Meine Unterstützung beträgt:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes monthly earnings (33.75), rent (15.00), and other expenses.

bleiben mit 24 Mark für den ganzen Monat zum Leben, für Kleidung und Schuhe. Da es öfter vorkommt, daß wir keine Arbeit bekommen, so kann man die Miete nicht gleich geben und die wöchentlichen Zahlungen muß man schuldig bleiben.

Die Lose vom roten Kreuz.

In Nr. 221 dieser Zeitung, unter der Rubrik 'Eingefandt', fällt sich ein H. Sch. darüber auf, daß rote Kreuz-Lose für je 3,50 Mark bezw. 3,75 Mark verkauft werden, und beschuldigt die Unterzeichneten des Wunders, des traffen Eigenmutes, der Geuchel usw.

Zur Sache selbst bemerken wir, daß Lose eine Handelsware sind, wie jede andere Ware. Es besteht für Lose ebenso ein Markt (Zwischenhandel), wie für alle Waren, deren Preis steigt und fällt, je nach der Nachfrage. Gelangt eine Geldlotterie zur Ausgabe, so werden wir Loshändler von dem Generalbebit zur Zeichnung aufgefordert und je nach Ausfall der Zeichnungen erhalten wir die Lose zugeteilt.

Einsender! Auch! Götze er eine Wohnung von einem Geschäftsbetrieb, so würde er wissen, daß kein Detailgeschäft mit einem so kleinen Bruttoertrag handelt. Dazu haben wir noch das Risiko, wenn die Lose nicht den erwarteten Absatz finden, damit liegen zu bleiben, oder solche mit Schäden unbedeutend verkaufen zu müssen.

Wenn die roten Kreuz-Lose zum Preise von 3,50 bezw. 3,75 Mark zu teuer sind, soll den Kauf lassen, oder solche dort beziehen, wo er dieselben billiger bekommt. Wir Rosgeschäfte haben dieselbe Erlaubnisberechtigung, wie andere Gewerbetreibende.

Zum Schluss appelliert der Einsender an die Behörde. Er kann versichert sein, daß unsere Behörden auf dem Platze sind, wo es sich um Angelegenheiten handelt, besonders in der jetzt so kritischen Zeit.

B. Klement, Ring 22. Albert 35fer, Otauerstraße 65.

Familiennachrichten.

Als Opfer des Weltbrandes starb am 18. August an seiner schweren Verwundung mein über alles geliebter Gatte, treusorgender Vater, unser einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Cousin, der Unteroffizier

Wilhelm Sturm

kurz vor seinem 29. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz 3910

Die schwergeprüfte Gattin Agnes Sturm geb. Schölzel nebst Kindern Hildegard und Berthold und Eltern.

Ein kurzes Glück war mir beschieden. Mein guter Gatte, er ruht in Frieden, Er war mein treuester Berater. Wie fühlt ich diesen Trennungsschmerz. Wer trägt die Schuld, ach an dem herben Geschick?

Stadt-Theater.

Donnerstag 7. Uhr: 3871. Die verkaufte Braut. Freitag 7. Uhr: Notre Dame. Samstag 7. Uhr: Carmen.

Lobe-Theater.

Donnerstag 8 Uhr: Der Stolz im Hanserhaus. Freitag 8 Uhr: Faust. Samstag 8 Uhr: Erziehung der Ely.

Thalia-Theater.

Donnerstag mit Mittwoch 8 Uhr: Erde.

Schauspielhaus.

Donnerstag 8 Uhr: Die Kaiserin. Freitag 8 Uhr: Das Irrenhaus.

Lieblich Theater.

Nur noch 5 Tage! Robert Steidl Puppchen.

Viktorien-Theater.

Letzte Woche! Gräfin Paprika.

Dominikaner!

Eröffnungs-Spielplan.

Martyrerin der Liebe.

Schauspiel in 4 Akten. In der Hauptrolle: Henny Porten.

Eden-Theater.

Ab Dienstag: Talarso der Mann mit den grünen Augen.

Märtyrerin der Liebe.

Schauspiel in 4 Akten. In der Hauptrolle: Henny Porten.

Die Spring.

Die Spring. Schauspiel in 4 Akten.

Der Kauf.

Der Kauf. Schauspiel in 4 Akten.

Wollen Sie

gut bedient sein, so fordern Sie Engelhardt-Cigaretten

bekannte Qualität - mäßiger Kriegsausschlag. Bezugsquellen zu erfahren durch das Fabriklager für Schlesien: Breslau I

Uebergangsfleischkontingente für Gastwirtschaften.

- 1. Sau-, Schank- und Speisewirtschaften erhalten zur Erleichterung des Uebergangs in die neue Fleischverordnungsregelung ein Uebergangskontingent an roten (städtischen) Fleischmarken in Höhe eines Viertels der auf ihrem Bezugschein vermerkten Wochenmenge.

Breslau, den 23. September 1916. Der Magistrat, Stadtverteilungsstelle. Prescher.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate in der Volkswacht kosten die kleine Zeile nur 15 Pfennige

Schlösser, Kesselbeizer u. kräftige Arbeiter.

Schlösser, Kesselbeizer u. kräftige Arbeiter. Gaserwerk 2, Trebnitzer Strasse Gaserwerk 4, Breslau-Dünigoy

Städtische Gaswerke.

Einen Brauer

Einen Brauer. Brauereibesitzer, Grünsche.

Herz für Herrn

Herz für Herrn. Nur noch 5 Tage! Robert Steidl Puppchen.

Herz für Herrn

Herz für Herrn. Nur noch 5 Tage! Robert Steidl Puppchen.

Herz für Herrn

Herz für Herrn. Nur noch 5 Tage! Robert Steidl Puppchen.

Herz für Herrn

Herz für Herrn. Nur noch 5 Tage! Robert Steidl Puppchen.

Herz für Herrn

Herz für Herrn. Nur noch 5 Tage! Robert Steidl Puppchen.

Herz für Herrn

Herz für Herrn. Nur noch 5 Tage! Robert Steidl Puppchen.

Herz für Herrn

Herz für Herrn. Nur noch 5 Tage! Robert Steidl Puppchen.

Herz für Herrn

Herz für Herrn. Nur noch 5 Tage! Robert Steidl Puppchen.



Die Spring. Schauspiel in 4 Akten. In der Hauptrolle: Henny Porten.